

nach der Volkszählung vom Jahre 1895 unter 1 286 416 Einwohnern etwa 24 184 Katholiken) in 9 Pfarreien und 13 Stationen; die 23 Kirchen und Kapellen werden von 17 (auswärtigen) Weltgeistlichen versehen, von denen 2 als Militärgeistliche angestellt sind; die 19 katholischen Elementarschulen zählen ca. 1250 Kinder; neben der Communizantenanstalt zu Ottensen bestehen noch zwei katholische Krankenhäuser unter Elisabethinerinnen und Franciscanerinnen. (Vgl. die im Art. Dänemark angegebene Literatur; ferner J. A. Cypraous, *Annales Epp. Slesvicensium*, Colon. 1634; G. Waiß, *Schleswig-Holsteins Geschichte*, Göttingen 1851—1852, 2 Bde.; E. F. Mooyer, *Zur Chronologie der schleswig. Bischöfe*, in *Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg II* [1859], 15 ff.; G. J. Th. Lau, *Reformationsgesch. von Schleswig-Holstein*, Hamburg 1867; Gams, *Ser. Epp.* 309 sq.; Jensen-Michelsen, *Schleswig-Holsteinische Kirchengesch.*, Kiel 1873—1879, 4 Bde.; P. O. Werner S. J., *Orbis terr. cath.*, Freiburg. 1890, 80; Hassé, *Schlesw.-Holst.-Lauenb. Regesten und Urkunden*, Hamburg und Leipzig 1886—1896, 3 Bde. (bis 1840). Von den Zeitschriften sei hier besonders erwähnt: *Zeitschr. der Gesellschaft für Schlesw.-Holst.-Lauenb. Geschichte* [seit 1870]. [Neher.]

Schlör, Aloys, hervorragender ascetischer Schriftsteller, wurde am 17. Juni 1805 zu Wien geboren und wirkte nach Empfang der heiligen Priesterweihe (1828) zunächst als Seelsorger und Studienpräfekt im fürstbischöflichen Clericalseminar in Wien. Sodann wurde er 1834 zum I. I. Hofcaplan und Spiritualdirector des höhern Priesterbildungs-Institutes bei St. Augustin in Wien ernannt und war zugleich Beichtvater des Kaisers Ferdinand. Vom Jahre 1842 bis zu seinem Tode am 2. November 1852 war er als Spiritual des fürstbischöflichen Clericalseminars in Graz thätig. Mit Peter Paul Rigler (s. d. Art.) und dem Carmeliten Sartori machte Schlör sich auch besonders um die Wiedereinführung der Priesterexercitien in Oesterreich verdient. Von seinen Schriften seien erwähnt einige zwischen 1834—1837 verfaßte Cypsen dogmatischer Vorträge („Warum bin ich Katholik?“, „Die Parabel vom verlorenen Sohne“ und die „Schule des Kreuzes“), Johann „Die Philanthropie des Glaubens“ (1840), „*Spiritus evangelii*“ (1843), „*Betrachtungsbuch für Cleriker und Priester*“ (Graz 1847—1849, 3 Bde.), „*Der geistliche Wegweiser*“ (Graz 1842), „*Schatz des Glaubens*“ (Graz 1843). Ferner verfaßte Schlör zwei Exercitien-Cypsen: „*Geistesübungen nach der Weise des hl. Ignatius*“ (Graz 1840) und „*Der Cleriker in der Einsamkeit*“ (ebd. 1844); und für Laien zwei Gebetbücher: „*Sasset uns beten*“ und „*Jesus mein Verlangen*“, sowie als Leitfaden zu Betrachtungen für Laienexercitien ein Büchlein: „*Rette deine Seele*“ (Graz 1847). Von seinen vielen

Predigten erschienen mehrere unter dem Titel „*Samenkörner des katholischen Glaubens*“ (Graz 1851—1853, 3 Abth.). Sehr beliebt wurde sein *Clericus orans* (Graz 1841). (Vgl. Burzbad, *Biogr. Lexikon d. Kaiserthums Oesterreich XXX* [1875], 132 ff.) [G. Müller.]

Schlüsselgewalt, ein Ausdruck, welcher auf Matth. 16, 19 beruht, bezeichnet im Allgemeinen diejenige Gewalt, welche Christus unter dem Bilde der Schlüssel seiner Kirche verliehen hat. „Der Schlüssel“, sagt A. Wünsche (*Neue Beiträge zur Erklärung der Evangelien aus Talmud und Midrasch*, Göttingen 1878, S. 195), „galt den Propheten sowohl wie den Rabbinen als Symbol der physischen und moralischen Auctorität und Machtvollkommenheit“ (vgl. Jf. 22, 20—22; die Erklärung der Stelle Matth. 16, 19 in dem Art. Papst IX, 1889 ff.).

I. In der patristischen Literatur finden sich mannigfache Erklärungen sowohl der Schlüsselgewalt im Allgemeinen wie auch der Stelle bei Matth. 16, 19. Die Erklärungen sind aber mehr dem Scheine als der Sache nach verschieden. Ziemlich selten findet sich die Auffassung, als sei Petrus durch Ueberreichung der Himmelschlüssel gleichsam zum himmlischen Thürrührer gemacht worden, der die Thore zum Orte der ewigen Seligkeit den Würdigen zu öffnen, den Unwürdigen zu verschließen habe. So sagt der hl. Asterius, Metropolit von Amasea in Pontus, gegen Ende des 4. Jahrhunderts: „Er empfängt die Schlüssel des Reiches und wird Herr über dessen Thore, so daß er sie öffnet, wem er will, und schließt, denen es recht ist, besonders aber den Unreinen und den Unheiligen und den Läugnern jenes Glaubensbekenntnisses, durch welches er als treuer Wächter der Güter der Kirchen den Eingängen zum Reiche vorgelegt wurde“ (Hom. 8. Migne, PP. gr. XL, 280 sq.). Abgesehen davon, daß Petrus auch hier „treuer Wächter der Güter der Kirchen“ genannt wird, spricht dieselbe herrliche Homilie auf Petrus und Paulus den Primat des Apostelfürsten wiederholt auf das Unzweideutigste aus; vgl. z. B. I. c. XL, 268, 281. Wenn auch sonst bisweilen Petrus als Thormantel des Himmels erscheint, so versteht es sich eigentlich von selbst, daß man nicht wörtlich verstanden werden wollte. — Ebenso wenig wollte man eine genaue Erklärung der Worte bei Matthäus bieten, wenn man lehrte, der Glaube des hl. Petrus, namentlich der werththätige Glaube sei es, der den Himmel öffne. So ermahnt der hl. Ambrosius (In Luc. 7, 5. Migne, PP. lat. XV, 1700) einfach: „Sei also auch du ein Petrus, fromm, gläubig, friedsam, damit du die Pforten der Kirche öffnest und den Pforten des Todes entgehest“; vgl. I. c. VII, 177. — An Luc. 11, 52 anschließend: „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten, die ihr die Schlüssel der Erkenntniß weggenommen habet“, erklärt der hl. Eucherius von Lyon, dieß seien die Schlüssel, von denen das Evangelium spreche: „Dir will ich die Schlüssel